

Lord Byron war schon früher da
Golf im Angesicht romantischer Paläste: Sintra bleibt ein Ort für Träume
Frankfurter Allgemeine, 10.11.2005
Von Peter Hahn

Am Tag als der Regen kam, langersehnt, heißerfleht, auf die glühenden Felder, auf die durstigen Wälder, verbreitete Dalida mit ihrem Chanson Ende der sechziger Jahre Hoffnung: da erblühten die Bäume, da erwachten die Träume, da kamst du. Wenn er in diesem Jahr nun endlich auch nach Portugal kommt, der Regen, dann werden die Leute von Penha Longa die Glocken der Klosterkirche läuten. Besser wird damit erst einmal gar nichts, weil die Fairways auf diesem außergewöhnlichen Golfparcours derzeit nicht grün, sondern braun sind.

Abgezeichnet hat sich die Katastrophe bereits im Juni, als nur noch Sonne war und das Wasser der eigenen Reservate schnell weniger wurde. Was tun mit Abschlägen, Spielbahnen und Grüns? Die Deutsche Bank als Besitzer der Anlage und Ritz-Carlton als Betreiber des *Penha Longa Hotel & Golf Resort* haben sich für das entschieden, was aus eigener Kraft zu leisten war. Das bringt die Golferschar aus dem Gleichgewicht, weil Tees und Greens zwar gewohnt grün, die Fairways aber ungewohnt braun sind.

Für die Gegend ist das ungewöhnlich. Penha Longa liegt eine halbe Autostunde vom Aeroporto de Lisboa entfernt. Normalerweise gedeiht in diesem mild-feuchten Klima eine wildwuchernde Natur, und da die Temperaturen der Serra de Sintra meist erfrischend sind, macht Lissabon im Dreieck zwischen Estoril, Cascais und Sintra Wochenende und Sommerfrische, und das seit Jahrhunderten.

Sie mögen diese Landschaft, die üppige Vegetation, die romantischen Quintas, vor allem das Meer, Kliffe, Felsen, Dünen und Strände mit schlichten Lokalitäten, die eine erfrischende Auswahl an Fisch und Meeresfrüchten offerieren. Einen Blick auf dieses Drumherum könnten die Golfer auf dem *Penha Longa Atlantic Course* nach den ersten drei Löchern erhaschen, falls sie sich aus dem ersten Tee im Tal zu den Abschlägen auf der Hügelkette heraufgearbeitet haben.

Der leidenschaftliche Lord Byron war natürlich auch schon da, allerdings nicht zum Golfen. Ganze zehn Tage brauchte er für ein (damals) skandalöses Abenteuer im alten (und heute vorzüglich restaurierten) Lawrence's Hotel, um Sintra schließlich als *glorious eden* zu preisen, mit *Schönheiten aller Art, natürlichen und künstlichen*. Diskret wird immer noch verschwiegen, ob dort glückliche oder unglückliche Gattinnen seinen Weg kreuzten oder ob er gar einen seiner gelegentlichen homoerotischen Ausflüge wagte.

Lange vor ihm eroberte der spätere portugiesische König Alfonso Henriques das maurische *Castelo dos Mouros*. Unterhalb der Wehrgänge, Zinnen und Schießscharten gründete er Sintra, dessen Altstadt die Unesco bereits 1966 zum Weltkulturerbe erklärte. Mittendrin der *Palácio Nacional*, dessen weißgetünchte konische Küchenschornsteine vor allem dafür erhalten müssen, digital abgelichtet zu werden. Diverse Hausherrn haben am und im Bau Veränderungen vorgenommen, die dem Besucher nun einen schnellen Einblick in die Stilgeschichte Portugals ermöglichen.

Vergleiche hinken, aber was den Bayern Ludwigs Neuschwanstein, das ist den Portugiesen der *Palácio de Pena*. Da er fünfhundert Meter über der Stadt thront, empfiehlt sich für die Bewältigung der steilen Serpentina unbedingt die Buslinie 434 für 3,70 Euro - inklusive Rückfahrt. Oben wird der Uneingeweihte ziemlich erstaunt sein, daß sicher hinter dem Bauherren mit dem Namen Fernando II. Prinz Ferdinand August Franz Anton von Sachsen-Coburg-Saalfeld-Koháry verbirgt.

Seine *Königliche Hoheit*, 1836 als Zwanzigjähriger mit Maria II. da Gloria, Königin von Portugal, vermählt, holte sich drei Jahre später den Baumeister Wilhelm Baron von Eschwege. Ganz offensichtlich war es für beide eine ausgemachte Sache, auf diesem Ausblick der Sehnsucht einen Palast zu verwirklichen, der über seine verschiedenen Baustile eine Brücke von Portugal nach Deutschland schaffen sollte. Entstanden ist eine wunderliche Mixtur, komisch, verspielt, faszinierend, ein architektonischer Zitatenschatz zwischen deutscher Burgenromantik und maurischer Zauberkunst.

Diese Architektur sollten wir vor allem deshalb nicht belächeln, weil erst mit diesem Bauwerk Mitte des 19. Jahrhunderts jene stattlichen Villen und verwunschenen Gärten entstanden, die den Ort heute zugleich liebenswert und geheimnisvoll machen. Selbst Roman Polanski hütete sich 1999 in seinem fein fotografierten Thriller *The Ninth Gate* davor, den bibliophilen Bücherjäger Johnny Depp auf der Suche nach dem satanischen Handbuch all zu tief in das Labyrinth der neogotischen Villa eindringen

zu lassen, die sich Ernesto Biester 1890 mit den damals in Mode gekommenen schwarzgedeckten steilen Dächern und Türmchen in bester Hanglage bauen ließ.

Sintra, überhaupt die gesamte Gegend nördlich von Lissabon, ist keinen Aufenthalt, sondern eine Reise wert. Die Kunst muß dennoch in der Beschränkung liegen, Regaleira, Seteais und Monserrate selbstverständlich ausgenommen. Die *Quinta da Regaleira* im neomanuelinischen Gewand, die sich der Freimaurer António Augusto Carvalho Monteiro 1903 durch den Architekten Luigi Manini errichten ließ, ist ein wahrhaftiges Gesamtkunstwerk, ein Spektakel aus Architektur und Natur, mit Palácio, Grotten und Höhlen, mit Palmen, Korkeichen und Farnen, mit Brunnen, Treppen und Skulpturen, das die Grenzen auf rätselhafte Weise verschwinden läßt.

Nicht weit davon entfernt der *Palácio de Seteais*, in dessen klassizistischer Strenge eine noble Herberge Eleganz, Charme und Diskretion legendärer Hotelzeiten zelebriert. Im Innern Erlesenes, darunter ein Fresko aus der Schule von Jean-Baptiste Pillement, draußen eine berankte Terrasse für Lunch und Dinner vor gepflegten Gartenanlagen mit Buchsrabatten. Mit Romantik, Gotik, Renaissance und Orient in einem wartet wenige Kilometer weiter mit dem *Palácio de Monserrate* eine 1858 vom Architekten James Knowles Jr. im Auftrag von Sir Francis Cook gestaltete Anlage auf, die in ihrer grandiosen Kuriosität an die besten Zeiten von Bellevue, Belvedere und Schöne Aussicht erinnert.

Dass eine solch perfekte Inszenierung auch noch heute Wirklichkeit werden kann, hat ausgerechnet ein Golfspieler bewiesen. Robert Trent Jones jr. ist es gelungen, auf einem bergigen Gelände zwischen Pinien, Eukalyptus, Korkeichen, Felsen, Wasserreservaten, Hotelbau, Kloster und mittelalterlichen Mauern mit dem „Penha Longa Atlantic Course“ einen 18-Loch-Platz geschaffen, der Landschaft und Historie respektiert und doch auch einiges für die Gegenwart in sich hat.

Ob grün oder braun, für die Sportfreunde, ob sie nun zu den *Nur-Golfern* oder *Kultur-Golfern* gehören, gibt es allemal noch das 19. Loch. In der Regel ist damit das Danach im Clubhaus gemeint. Penha Longa offeriert aber darüber hinaus ein *ganzheitliches Konzept* mit Six Senses Spa, womit der Aufenthalt obendrein zu einer Reise durch alle fünf Sinne werden könnte. Eigentlich nicht schlecht bis hin zu jenem Regentag, weil über das zelebrierte Riechen, Schmecken, Fühlen und Hören vielleicht das Sehen der braunen Fairways gar nicht mehr so schlimm ist.